

Matyáš, Imrich: Zdravotný radca Dr. Magnus Hirschfeld | Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, in: Hlas sexuální menšiny – zájmy uznávané vědou a kulturními státy, 1931 (2), S. 4–5.

[Aus dem Slowakischen von Walter Gültz; mit Kommentaren versehen von Raimund Wolfert]

Am 14. Mai 1931 wird der 63. Geburtstag Dr. Magnus Hirschfelds, des Berliner Sanitätsrats und vereidigten Gerichtssachverständigen im Deutschen Reich, gefeiert. Die Person Hirschfelds ist in heutiger Zeit beinahe jedem bekannt. Sein Name ist rund um den Globus in aller Munde, und sein Wort hat Gewicht. Er ist ein hervorragender Gelehrter und wahrer Humanist. Zum Anlass seines 63. Geburtstages kann niemand diesen Genius wortlos und ohne Anerkennung seiner Arbeit übergehen. Als Gelehrter ist er in der Sexualwissenschaft und der Neurologie unerlässlich, und ohne ihn wäre diese Wissenschaft nicht auf der Höhe, auf der sie sich heute befindet. Es ist also jetzt ein geeigneter Augenblick, um diesen uns so lieben und wertvollen Menschen näher kennenzulernen und uns am Tage seines 63jährigen Jubiläums vor ihm zu verneigen. Unsere Herzen jubeln ihm zu. Groß ist unsere Freude, dass das Schicksal ihm ein hübsches Alter bei guter Gesundheit beschert hat, und wir wünschen ihm dankbaren Herzens, dass er den Tag seines Endes niemals erleben, sondern bei guter Gesundheit in Ewigkeit leben möge. Es ziemt sich, dass die Öffentlichkeit, wenn auch nur in aller Kürze, den Lebenslauf Meister Magnus Hirschfelds erfährt.

Magnus Hirschfeld wurde am 14. Mai 1868 in Kolberg an der Ostsee in Deutschland geboren. Sein Vater, der Sanitätsrat Dr. Heinrich Hirschfeld,¹ war ein Arzt, der für seine Menschenfreundlichkeit in Kolberg und im Heilbad dermaßen hervorragte, dass ihm zu Ehren nach seinem Tod eine Statue errichtet worden ist. Seine Mutter war Friederike Hirschfeld, geb. Mann. Unter sieben Geschwistern war Magnus Hirschfeld das sechste Kind. Der junge Hirschfeld studierte bis 1887 am Domgymnasium in seiner Geburtsstadt. Dann besuchte er in Breslau Vorlesungen der Philosophie und der vergleichenden Sprachwissenschaft, übersiedelte später nach Straßburg und München, wo er sich dem Studium der Medizin und der Naturwissenschaft widmete. In Berlin promovierte er bei Rudolf Virchow und [Emil] du Bois-Reymond mit seinem Werk über Nervenschäden nach der Influenza. Im Jahr 1893 legte er in Würzburg das Staatsexamen ab. Er absolvierte den Militärdienst in Heidelberg beim 2. Grenadier-Regiment als Arzt. Er unternahm eine Studienreise durch Amerika, den Orient und so gut wie alle Staaten Europas. Von 1896 bis 1898 hatte Hirschfeld eine Arztpraxis in Charlottenburg, wo er auch Kassenarzt einer Porzellanfabrik war. Seine Arzttafel trug damals die Aufschrift: „Dr. med. Magnus Hirschfeld, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer“.

In Charlottenburg geschah ein Ereignis, das für den jungen praktischen Arzt eine große Bedeutung hatte.² Dieses Ereignis gab Hirschfeld eine neue Richtung vor

¹ Hier irrt der Autor. Der Vater hieß Hermann Hirschfeld.

² Hier irrt der Autor. Magnus Hirschfeld wurde nicht in Charlottenburg, sondern in Magdeburg mit dem Selbstmord eines seiner Patienten konfrontiert.

und prädestinierte ihn zum medizinischen Sexuologen. Es war der Selbstmord eines jungen Offiziers, den die Eltern zur Eheschließung gezwungen hatten. Der Offizier war nämlich homosexuell, und als solcher konnte er nicht mit der Frau leben, die ihm die Eltern als Gefährtin für das ganze Leben aufgezwungen hatten. Der Offizier griff am Morgen nach der Hochzeitsnacht zur Waffe, fügte sich eine tödliche Wunde zu und verlangte am Totenbett nach Dr. Hirschfeld, dem er seine Homosexualität als Ursache seines Selbstmords gestand und den Arzt bat, die Homosexualität zur Aufgabe seines Studiums zu machen. Er erzwang sich ein Ehrenwort des Arztes, dass dieser zur Befreiung der Homosexuellen alles unternehmen, sie namentlich aus dem Joch der gesetzlichen Verfolgung befreien und die Welt über das wahre Wesen dieser Sache belehren werde.³ Hirschfeld hielt sein gegebenes Ehrenwort. Er ist es, der wider alle Zweifel bewiesen hat, dass die Homosexualität eine natürlich angeborene Konstitution ist, von niemandem verschuldet, die niemandem auf der Welt Leid zufügt, und dass sie überhaupt keine Krankheit ist und daher eine völlige Befreiung vor dem Gesetz und dem Volk verlangt. Den [Magdeburger] Selbstmord hat Hirschfeld bis heute nicht vergessen. Bei Gelegenheit seines Besuchs von Preßburg [heute Bratislava] am 25. und 26. Oktober 1930 gab er in Anwesenheit des Schreibers dieser Zeilen einem Journalisten ein Interview und äußerte sich zu jenem Ereignis so: „Mich begleitet der Schatten eines Selbstmörders auf meinen Wegen. Er gibt mir keinen Augenblick Ruhe, ich muss mich für die Befreiung der Homosexuellen einsetzen, die unverschuldet leiden. Und wie viele Selbstmörder gibt es, bei denen wir keine Ahnung haben, dass die Ursache des Selbstmords ihr unveränderlicher Zustand ist! Homosexualität ist keine Krankheit. Es ist meine Pflicht, mit aller Kraft und Energie zum Wohle der Befreiung der Homosexuellen zu arbeiten und diesem Tyrannisieren ein Ende zu setzen. Die Jugend versteht mich! Die menschliche Gesellschaft ist sündig und verantwortlich für diesen Barbarismus. Fast in jedem Staat beginnt man zu verstehen, dass es nicht möglich ist, jemanden nur deshalb im Gefängnis einzukerkern, weil sein natürlich angeborener Trieb ihn zur Liebe seinem eigenen Geschlecht gegenüber antreibt, und ich betone mit Nachdruck, dass gerade Homosexuelle der Menschheit eine ganze Reihe schöner Kunstwerke geschenkt und die Menschheit durch Erhöhung der Kultur bereichert haben. Im Kampf gegen den § 129 b werden wir schon in einem Augenblick siegen.“⁴

Am 15. Mai 1897 gründete Magnus Hirschfeld zum Schutz und zur Erforschung der Homosexuellen eine einzigartige Organisation unter dem Namen Wissenschaftlich-humanitäres Komitee, deren Vorstand er ganze 32 Jahre lang war. Es ziemt sich, hier auch an die Namen der beseelten Männer zu erinnern, die diese Organisation mitbegründet haben, und leider, sie weilen nicht mehr unter uns. Es sind dies: Georg Plock, Dr. Ernst Burchard, [Hermann von] Teschenberg

³ Nach Hirschfelds eigenen Aufzeichnungen „erzwang“ sich der Offizier nicht auf seinem Sterbebett das Ehrenwort Hirschfelds, die Homosexualität zu seinem Studienziel zu machen, sondern in Form eines Briefes, den ein Postbote Hirschfeld am Tag nach dem Selbstmord des Mannes überbrachte.

⁴ Belegt ist, dass im Umfeld von Hirschfelds Besuch in Bratislava am 28. Oktober 1930 ein ungarischer Zeitungsartikel unter dem Titel „Zufolt terem elött tartotta meg előadását Magnus Hirschfeld“ („Magnus Hirschfeld referierte vor einem vollen Saal“) erschien, doch ist bislang unbekannt, in welcher Zeitung dies erfolgte und ob etwa die zitierte Interviewpassage in den Artikel mit einging.

und Max Spohr.⁵ Was der Schutz sexueller Minderheiten in jener Zeit bedeutete, kann sich heute niemand mehr vorstellen. Wir sehen es aber auch jetzt noch, dass Richter die Liebe zum eigenen Geschlecht verfolgen, Priester diese Liebe verfluchen und betroffene Menschen von Phantasten schließlich zu Ärzten gejagt werden, die ihre Heilung anordnen, als ob sie von einer Krankheit befallen wären. Hirschfeld hat zweifellos herausgefunden und bewiesen, dass es sich um überhaupt keine Krankheit handelt. Die Gründung einer solchen Organisation war vonseiten Hirschfelds eine unerhörte und kühne Geste. Er riskierte durch sie seine Existenz und seinen guten Namen. Doch das liebevolle Herz, zu den schwersten Opfern bereit, erlaubte ihm nicht, aus dem Kampf um die gute Sache zu scheiden. Sein Genius erkannte, dass der Kampf gegen die Verfolgung Homosexueller ein ethischer und gut begründeter Kampf ist. Heute ist bewiesen, dass Hirschfeld recht hatte und hat, und alle Gelehrten stehen heute hinter ihm. Schriftstellerisch ist Hirschfeld sehr aktiv. Schon im Jahr 1896 gab er seine erste Schrift „Sappho und Sokrates“ heraus. Im Jahr 1897 verfasste und publizierte er die sog. „Petition zur Abschaffung des § 175 des deutschen Strafgesetzes“. Es war eine Aktion zur Erlangung der Gleichberechtigung Homosexueller auf parlamentarischem Wege, und welchen Erfolg die Petition hatte, bezeugen die mehreren Tausend führenden Persönlichkeiten, die sie unterschrieben haben, von denen wir hier nur an die folgenden erinnern: [August] Bebel, [Richard] Dehmel, Gerhard Hauptmann, [Richard von] Krafft-Ebing, [Franz von] Liszt, Thomas und Heinrich Mann, Albert Einstein, [Albert] Eulenburg, [Albert] Moll, [Auguste] Forel, [Sigmund] Freud, Ernst Haeckel, Kurt Hiller, Max Hodann, [Jakob] Wassermann, [Ernst von] Wildenbruch und auch manche katholischen Priester und Bischöfe und andere. Im Jahr 1908 schuf Hirschfeld gemeinsam mit [Hermann] Rohleder und [Friedrich Salomo] Krauss die erste „Zeitschrift der Sexualwissenschaft“. Im Jahr 1913 schuf er mit Iwan Bloch, [Albert] Eulenburg und [Heinrich] Körber die ärztliche Organisation namens „Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft [und Eugenik]“.

Im Jahr 1918 gründete Hirschfeld in Berlin das weltbekannte Institut der Sexualwissenschaft, das er 1919 unter der Bezeichnung „Hirschfeld-Stiftung“ dem preußischen Staat schenkte. Im Institut befinden sich prächtige Sammlungen und interessante Dinge aus dem Fach der Sexualwissenschaft. Es finden da auch Vorlesungen und so genannte „Frageabende“ statt, zu denen jeder freien Eintritt hat. Dieses Institut wurde zu einem Lehrstuhl der Sexualwissenschaft, wo auch unsere tschechoslowakischen Ärzte studieren.⁶ Im Jahr 1922 gründete Hirschfeld die erste „Eheberatungsstelle“. Seit dem Jahr 1921 leitet er die Weltliga für Sexualreform.⁷ Zuletzt fand ein Kongress dieser Liga vom 16. September bis zum 23. September 1930 in Wien statt. Nach dem Umsturz besuchte er auch unseren Staat, wo er vom 1. Mai bis zum 22. Mai 1921 Vorlesungen hielt und auch mit dem damals zuständigen Minister der Tschechoslowakei über die Reform des

⁵ Hier irrt der Autor. Die Gründer des WhK waren Hirschfeld, Franz Joseph von Bülow (1861–1915), Eduard Oberg (1858–1917) und Max Spohr (1850–1905).

⁶ Gemeint dürfte unter anderem der Prager Arzt Josef Hynie (1900–1989) gewesen sein, der das Institut für Sexualwissenschaft um 1930 mehrfach zu Studien- und Weiterbildungszwecken besuchte.

⁷ Die Weltliga für Sexualreform wurde offiziell erst 1928 gegründet. Die Internationale Tagung für Sexualreform auf sexualwissenschaftlicher Grundlage, die vom Berliner Institut für Sexualwissenschaft organisiert wurde und vom 15. bis 20. September 1921 stattfand, wurde erst nachträglich zum ersten Kongress der Weltliga erklärt.

Strafgesetzes verhandelte. Am 16. März 1921 sprach Hirschfeld im deutschen Parlament über die Homosexuellenfrage. Hirschfeld hat sich darum verdient gemacht, dass er die einzigartigen und wertvollen Schriften von Dr. Karl Heinrich Ulrichs zusammenfasste, der als Jurist bereits vor dem Wirken Hirschfelds den Unsinn der Verfolgung Homosexueller bewiesen hatte.

Literarisch ist Hirschfeld, wie wir schon oben angeführt haben, bewundernswert. Aus der Vielzahl seiner Bücher führen wir nur einige an, und zwar: „Naturgesetze der Liebe“, „Die Transvestiten“, „Die Homosexualität des Mannes und des Weibes“, „Sexualpathologie“ (drei Bände), „Die Gurgel Berlins“, „Verstaatlichung des Gesundheitswesens“⁸, „Sexualerziehung“ und „Sittengeschichte des Weltkrieges“. Hirschfeld wirkte zudem als Sachverständiger bei vielen Gerichtsverhandlungen, von denen wir an einige erinnern, die wie die Prozesse gegen Harden, Lützow, Hagedorn und der Kranzprozess zu Sensationsprozessen wurden. Zum Schluss erinnere ich daran, dass Hirschfeld als fachkundiger Arzt bei der Zusammenstellung des neuen Strafgesetzes Russlands richtungsweisend gewesen ist. Das von ihm vorgeschlagene Gesetz hat sich in der Praxis hervorragend bewährt, und das gewaltige russische Volk von 163.000.000 dankt Hirschfeld für dessen Arbeit.⁹

⁸ Matyáš nennt hier fälschlicherweise den Titel „Wir brauchen auch ein Gesundheitsministerium“.

⁹ Im Zuge der bolschewistischen Revolution kam es in Russland 1918 mit der Aufhebung des alten Strafgesetzbuches zur Straffreiheit bei Akten von „Sodomie“ unter Erwachsenen. Sie wurde durch das neue Strafgesetzbuch der Sowjetunion im Jahr 1922 bestätigt. Als indes Josef Stalin später die Konterrevolution vorantrieb, wurde im Mai 1934 in der Sowjetunion ein Gesetz verkündet, das die Homosexualität von Männern erneut unter Strafe stellte.